

Islam (Hajj und Umra) behandelt Gerald HAWTING (S. 73–84) unter dem Gesichtspunkt der Zukunftssicherung, Heiko SCHUSS (S. 85–93) fragt nach den ökonomischen Aspekten der Wallfahrt nach Mekka, auf deren Entwicklung er bis in die heutige Zeit blickt. Im Gegensatz zu anderen Bänden, die sich Einzelphänomenen des Pilgerns widmen, fasst dieser bewusst einen beeindruckend breiten Bereich verschiedener Weltreligionen ins Auge. Viele Beiträge blicken zudem über das MA hinaus und beziehen aktuelle Aspekte heutiger Pilgerfahrt mit ein. Auch wenn der breite Ansatz dazu führt, dass „eher Bausteine als Ergebnisse“, so H. in der Einführung (S. 11), vorgelegt werden, stellt der Band eine wichtige Basis für eine weitere interdisziplinäre Beschäftigung mit den vielfältigen Dimensionen der Pilgerschaft dar.

Susanna Fischer

Tanja SKAMBRAKS, *Das Kinderbischofsfest im Mittelalter* (Micrologus' Library 62), Firenze 2014, SISMEL – Edizioni del Galluzzo, 405 S., ISBN 978-88-8450-570-5, EUR 68. – Die hier anzuzeigende Arbeit ist eine überarbeitete Diss. an der Univ. Mannheim. Das Kinderbischofsfest ist in der Mediävistik nicht unbekannt, wurde aber bislang hauptsächlich mikroperspektivisch als Attribut einzelner Schulen oder Kathedralen und volkskundlich als Narrenfest und Vorläufer des Karnevals interpretiert. Die Vf. wählt einen anderen Weg. Sie geht makroperspektivisch vor und ortet die beeindruckende Verbreitung des Festes an annähernd 150 Plätzen auf der britischen Insel, in Nordfrankreich und im Deutschen Reich. Den Zeitraum der Untersuchung spannt sie vom Hoch-MA bis in die frühe Neuzeit. Mit guten Gründen wird ein karnevalesker Ursprung des Festes revidiert und stattdessen quellennah (Rituale, Libri Ordinarii) der liturgische Kontext hervorgehoben, aus dem heraus das Kinderbischofsritual entstanden ist. Die Überlieferung des Festes setzt im 11. Jh. ein in Verbindung mit der Liturgie zum Festtag der Unschuldigen Kinder (28. Dezember). Im Rahmen dieser Feiern wurde aus der Reihe der Kathedralschüler und Chorknaben einer zum Kinderbischof gewählt. Ihm wurden die bischöflichen Insignien verliehen, und er durfte auf dem Bischofsthron Platz nehmen. Auch hatte er das Recht zu predigen und durfte Prozessionen durchführen. Das Messelesen blieb ihm allerdings untersagt. Im Spät-MA scheint sich dann eine gewisse Verlagerung des Festes von der liturgischen Verknüpfung hin zum geistlichen Spiel eingestellt zu haben. – Ein zweiter liturgischer Anknüpfungspunkt liegt im Nikolausfest (6. Dezember). Es war das sogenannte Schülermirakel aus der Vita des Heiligen, das diesen zum Patron der Schüler und Studenten werden ließ. Frühe Überlieferungen dieses Mirakels finden sich in Hildesheim (Liber Sancti Godehardi) und in Fleury, beide Texte stammen aus dem 12. Jh. Die ersten Zeugnisse für die Verbindung des Nikolauskultes mit dem Kinderbischofsfest findet S. im 13. Jh. Als frühester Beleg für Hildesheim wird das Statut des dortigen Moritzstiftes von 1278 angeführt. Leider hat S. vergessen, einen Blick in die Jüngere Hildesheimer Briefsammlung (Nr. 111, MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 7 S. 168 f.) zu werfen, sonst hätte sie den Brief eines Domschülers finden können, der fast 100 Jahre früher (Ende 12. Jh.) nach Hause geschrieben hat, er sei nach altem Brauch am Nikolaustag zum Bischof gewählt worden; er bittet den Vater, das Fest großzügig zu un-